

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 50

Artikel: Gesucht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-475564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Entschuldigung, meine Herren, wenn ich hier brülle, aber da habe ich persönliche Interessen zu verteidigen!“

Gesucht

Teilnehmer für eine rentable Farm. Erforderliches Kapital 30 000. Anfragen persönlich bei Gabriel Pfiffiger, 45, rue Vanves. — Es wird gebeten, die Concierge nicht zu beunruhigen.

«Dieser Pfiffiger muß ein recht naiver Mensch sein» — überlegte Schnapphahn, — «Concierge beunruhigen! Wem so was einfallen könnte! Schon beim Lautwerden dieses Wortes bildet sich ein Nordpol in meinem Magen ... Ob es sich überhaupt lohnt, diesen Einfaltspinsel aufzusuchen? Ist er geschäftlich ebenso naiv, wäre es klüger, ihn laufen zu lassen. 30 000 ist zwar heutzutage keine Summe, doch verfeuert man für nichts und wieder nichts auch einen Tausender nicht! Eine Farm ist allerdings was

Solides, keine Seifenblase oder Fata-Morgana, auch habe ich schon lange von einer Farm geträumt: Gänse, Enten, kleine Hühnchen — oh! seit wann habe ich Kücken nicht mehr gegessen! Die Franzosen lassen junge Hühnchen erst zu Matronen sich entwickeln; nachdem sie eine entsprechende Unzahl Eier gelegt haben und infolge seniler Sklerose blau anlaufen, daß kein Hahn mehr nach ihnen kräht, werden sie geschlachtet, dazu noch mit Rührungstränen begossen, «poule! armes poule! ...» Nun, ich gehe doch zu diesem Pfiffiger, sonderbar nur, daß er Gablier heißt, solcher Engels- oder Rittersname paßt zu ihm sicher wie der Kuh ein Sattel, — hast nicht gesehen, ein neuer d'Annunzio ist erstanden!»

Am Haus 45 angelangt, machte Schnapphahn eine gewandte Ansprache zurecht, etwa: «In welche Höhle, junger Mann, hat Sie die Vorseeung verschlagen?» Worte solcher Art sind geeignet, die Ueberhebung eines künftigen Kompagnons zu dämpfen, andererseits auszuweisen, daß der Interessent in einem Milieu be-

haust ist, das sich vor geachteten Bürgern sehen lassen kann. Leider kam Schnapphahn nicht dazu, seine Anrede anzubringen, in der Anzeige war das Stockwerk nicht erwähnt: «Zum Teufel! ... seinen klingenden Gabriel muß er hineinbringen, aber die Etage vergißt er zu bezeichnen!» grollte Schnapphahn. Ihm blieb nur, einen Jüngling auszufragen, der gerade in wasserdichtem Mantel vor dem Haus auf und ab spazierte. Französisch vermeinte Schnapphahn nicht schlecht zu parlieren, also ... «Monsieur, pardon, Pfiffiger ici? S'il vous plait!» Mit Annehmlichkeit grüßend, erwiderte der Gefragte: «Voilà Pfiffiger, Monsieur. S'il vous plait!», auf sich selbst mit dem Finger deutend. Die so schön memorisierte Anrede ging verloren, Schnapphahn reichte dem anderen die Hand und fragte: «Erwarten Sie jemanden?» «Nein ... das heißt, es könnten verschiedene Leute nach meiner Annonce kommen.» «Dann wollen wir doch zu Ihnen hinauf gehen, ich bin Interessent für die Farm, das heißt —» Schnapphahn suchte geringschätzig dreinzuschauen, «solcher Farmen gibt es ja die Menge, wie bunter Hunde.» «Wir gehen lieber ins Café, habe meine Wohnung in diesem Augenblick verlassen, meine Sachen sind zwar noch oben verblieben, ich meine — man wird sie mir doch ausliefern müssen?» «Weshalb denn nicht? ...» fragte verwundert Schnapphahn.

Im Café berichtete Pfiffiger: «Die Farm, muß ich gestehen, ist herrlich: erstens ein Haus, zweitens zwanzig Hektar Land, dann ein Pferd, dreißig Hühner, sechzig zur Vermehrung disponierte Hasen.» «Moment bitte, was ist mit solch flüchtigen Angaben anzufangen: ein Haus sagen Sie! Was für ein Haus? Stein?» «Durch und durch, mit einer Axt da nichts zu machen.» «Nun, und das Pferd — womöglich eine blinde Mähre?» «Was denken Sie von mir, bin doch kein Kommissionär, sondern Ihr künftiger Compagnon. Das Pferd ist in einem Zustand, daß, wäre es kein Hengst, es sofort ein Füllen bringen würde, nein — einen ganzen Wurf!» «Ausgezeichnet ... und Hühner? Sie erwähnten dreißig Stück?» «Und was für welche! Während wir uns hier unterhalten, sagt ein jedes dort „gock!“ und ein Ei liegt fertig da, täglich eines, im Monat — neunhundert, in zehn Monaten neuntausend Stück — also neuntausend Kücken, die in einer bescheidenen Zeitspanne sich wiederum in Hühner verwandeln, ungerechnet die Hähne, die wir verfüttern wollen. Bitte, haben Sie Bleistift und Papier?» «Ist nicht nötig, habe es schon ausgerechnet: neuntausend mal fünf und zwanzig Franken macht zweihundertfünf und zwanzigtausend!» — «Sehr richtig! Bitte, noch vermerken zu wollen, daß Hasen sich rascher vermehren, das ist sozusagen ein Einmaleins am laufenden Band: zwei

"CANADIAN CLUB" WHISKY

Generalvertreter für die Schweiz: F. Siegenthaler & Cie. AG.
Kornhausbrücke 2 Zürich Tel. 377 00

Hasen, vorausgesetzt, daß eins davon eine Häsini ist, verwandeln sich innerhalb eines Monats in vierundsechzig.» «Welch Grauen — zum Schluß des Jahres würden es Millionen sein! Zu fünfzehn Franken das Stück.» «Habe ich nicht gesagt, daß meine Farm eine Goldgrube ist?» «Wirklich! Dann verstehe ich nur eines nicht: Sie sind — entschuldigen Sie den Ausdruck — nicht bei Trost! Besitzen einen solchen Schatz und beabsichtigen, ihn mit einem Kompagnon zu teilen? Ihr Glück, daß Sie in mir an einen Gentleman geraten, aber es gibt Gauner genug...» «Seinem Schicksal entgeht man nicht.» «Ich möchte Ihnen einen Rat geben: schlagen Sie sich die Einlage aus dem Kopf, nehmen Sie einen Menschen, der wie ich arbeiten will.» «So — und wer soll dann die Farm kaufen?» «Was heißt kaufen? Sie gehört doch schon Ihnen?» «Mir? Wie sollte ich dazu kommen, eine Farm zu besitzen?» «Sie haben keine? Warum suchen Sie dann einen Kompagnon?» rief Schnapphahn entsetzt. «Damit dieser Mann die Farm kauft.» «Dann existiert sie gar nicht?» «Wie wagen Sie mich derart zu beleidigen? Sie existiert, ich habe sie gesehen, um sie gehandelt, jetzt suche ich einen, der sie bezahlt. Ich verstehe nicht, daß Sie so etwas nicht verstehen!» «Was haben Sie denn mir in solchem Fall zu bieten?» «Sie sollen die dreißigtausend hergeben, das ist doch so einfach.» «Ihnen mag es einfach vorkommen, mir nicht; soll ich diese dreißigtausend etwa stehlen?» «Ja, — haben Sie den keine dreißigtausend?» «Nein, — ich muß aber gestehen, Monsieur, Ihr Vorgehen ist nicht reell: Sie lassen mich den weiten Weg herkommen, gleich einem Esel Ihren Erläuterungen über Pferd und Hühner zuhören, und was kommt dabei heraus?» «Daß Sie selbst ein blindes Huhn sind! Wozu sind Sie herausgekommen, wenn Sie keine dreißigtausend besitzen?» «Wozu ich herkomme, geht lediglich mich allein an, wo bleibt aber die Farm, zu der Sie den Kompagnon benötigen? Morgen wird es Ihnen einfallen, den Crédit Lyonnais zu kaufen, bitte zu entschuldigen, nenne die dazu nötigen Milliarden nicht mein eigen!»

«Und wenn ich die Farm besäße?» «Wenn!! Vielleicht würde ich in dem Fall auch über dreißigtausend verfügen... Oh! Hatte ich doch die richtige Vorahnung: Gabriell! Ein zweiter d'Annunzio...» rief Schnapphahn empört und warf die Tür hinter sich krachend zu...

Nach einer Humoreske v. Werschowsky, übertragen von O.F.

Parterre-Restaurant

Speisesaal I. Stock

Schützengarten

beim Hauptbahnhof in **Zürich**
allbekannt für gut.

☎ Bahnhofquai 15 C. Ulrich, Küchenchef

Radio

Steiner

immer vorteilhafter!

Verlangen Sie bei Neuanschaffung oder Tausch zuerst das reich illustrierte Radio- und Aufklärungsbuch der

Steiner A.-G. - Bern

Das führende Schweizer Unternehmen der Radiobranche



Wahrhaftig ein **WATERMAN**-Füll mit einer Tinten-Patrone „geladen“. Und gar keine Füllmechanik — die Flasche gleichsam im Füllhalter. Das ist ja die Einfachheit in höchster Potenz. Den muss ich mir leisten; er kostet bloss Fr. 22.50 und ich erhalte ein Reserve-Etui dazu.

Waterman

Manneskraft

schafft eine Kur mit dem Hormon-Dröparat **Erosmon**. Sie bringt neues Leben, erhöhtes Lebensgefühl. Die ersten Besserungs-Zeichen zeigen sich manchmal schon n. kurzer Zeit. Erosmon ist erhältlich in Apotheken zu Fr. 4.50 und 21.— (Kürpackung). **W. Brändli & Co., Bern**



RAUCHEN abgewöhnen

Nein, aber die Lust nach Tabak auf ein erträgliches Quantum zurückschrauben. Leicht erreichbar d. Kauharz n. Dr. Haecker. In Apoth. u. Drog. Dose Fr. 1.— od. dir. d. Lab. Dr. Haecker, Basel.



Kindt & Söhne
Gegr. Davos 1860

ff. Veltlinerweine

Bö-Helgeli und der Nebelspalter im Spiegel der Presse

Die National-Zeitung in Basel schreibt:

Der «Nebelspalter» hat nicht nur in seiner europäisch-freiheitlichen Gesinnung das Erbe des «Simplizissimus» angetreten, sondern auch in seinem künstlerischen Niveau. Und da europäisch-freiheitlich mit schweizerisch-freiheitlich weitgehend identisch ist, kann der «Nebelspalter» zugleich sehr schweizerisch und sehr europäisch sein. Der «Simplizissimus» ist in dem Augenblick sowohl gesinnungsmäßig als auch künstlerisch gestorben, da er zu den wesentlicheren Dingen nur noch Ja sagen durfte und sein kritisches Nein auf die unwesentlicheren beschränken mußte. Die Satire aber lebt vom freien Nein-sagen-dürfen gerade in den wesentlichen Dingen. Das ist in der Schweiz noch möglich und dem «Nebelspalter» kommt ein nicht geringes Verdienst zu, daß das noch so ist. Und im «Nebelspalter» selber ist der Redaktor Bö gesinnungsmäßig und künstlerisch sicher die stärkste Kraft. Den «Nebelspalter» liest man beim Coiffeur und im Café. Wie stark er dort gelesen wird, sieht man dem zerlesenen Zustand der Hefte an. Da war es ein guter Gedanke, eine Auswahl der besten Zeichnungen Bö's in einem Buch zu vereinigen. Es sind im ganzen 104 Tafeln samt den Versen. Denn Bö ist nicht nur ein begabter Zeichner, sondern auch ein begabter Dichter. Text und Bild bilden bei ihm eine unzertrennliche Einheit, eines lebt erst durch das andere. Den ganzen Bö haben wir schon im Vorwort. Es ist überschrieben: «Lesen Sie gerne Vorworte? Ich auch nicht!» und entledigt sich dann mit gleich viel Witz wie Kürze seiner Aufgabe. Der Zeichner Bö ist künstlerisch eine Verbindung von Gulbransson und Arnold, in der Erfindung aber ist er ein unerschöpflicher Eigener.

Champagne
MAULER

Schweizer Haus gegr. 1829 Mauler & Cie, Mölters